





## Wir sind dabei!



Seit Februar darf sich Ingolstadt offiziell „Fairtrade-Town“ nennen. Ein Kriterium für die Auszeichnung war, dass auch Geschäfte, Gastronomen und lokale Einrichtungen fair gehandelte Waren und Produkte anbieten. Einige Vertreter dieser Institutionen haben sich jetzt mit Oberbürgermeister Dr. Christian Lösel getroffen. Weitere Informationen: [www.ingolstadt.de/fairtrade](http://www.ingolstadt.de/fairtrade). Foto: Betz

## Wer liest mit?

Die Lessing-Grundschule und der Stadtteiltreff Konradviertel konnten sich im Frühjahr über die Förderzusage für die Ausstattung und Durchführung eines Leseklubs freuen. Jetzt werden noch ehrenamtliche Mitarbeiter gesucht, die an einem Nachmittag diesen Leseklub für sechs- bis zwölfjährige Kinder betreuen. Ziel ist es, die Lesemotivation und Lesekompetenz der Kinder zu steigern. Informationen im Stadtteiltreff unter (0841) 305-2490.

## Zahl der Woche

# 9,3

Prozent beträgt in Ingolstadt der Anteil der öffentlich geförderten Wohnungen am Gesamtwohnungsbestand. Damit liegt Ingolstadt im bayernweiten Vergleich ganz vorne. Nürnberg kommt auf 6,9 Prozent, Regensburg auf 6,5 Prozent, Augsburg und Erlangen auf 5,8 Prozent, München und Würzburg auf 5,7 Prozent (Quelle: Zensus 2011).

## Freizeit

# In der Donau baden?

## Was im Sommer erlaubt ist – und was nicht . . .

Im Sommer spielt sich das Leben draußen ab. Im Straßencafé und im Biergarten, in den Parks und Grünanlagen, an den Seen und Naherholungsgebieten. Aber ist es eigentlich erlaubt, in der Donau zu baden? Darf man nur mit Bikini bekleidet durch die Stadt gehen? Und wo ist Grillen in der Öffentlichkeit erlaubt? Passend zum Start in die warme Jahreszeit sind wir diesen und weiteren interessanten Fragen auf den Grund gegangen . . .

### Wo ist das Grillen in der Öffentlichkeit erlaubt?

An einem schönen Sommertag den Grill anwerfen, ein paar Würstchen brutzeln und mit der Familie oder Freunden gemeinsam genießen – das ist nicht nur im heimischen Garten möglich. Zwar sind offene Feuerstellen generell verboten, aber es gibt Ausnahmen: So sind an den beiden großen Seen, Auwaldsee und Baggersee, öffentliche Grillplätze eingerichtet. Ebenfalls möglich ist Grillen auf den ausgewiesenen Flächen in den Stadtteilparks Mailing Aue und Fort Peyerl.

### Dürfen freilebende Tiere gefüttert werden?

Von den Menschen sicher gut gemeint, aber mit fatalen Folgen: Das Füttern von (Wasser-)Vögeln kann Krankheiten, übermäßige Vermehrung, Verschmutzungen und die Gewöhnung der Tiere ans „Futter frei Haus“ bewirken. Deshalb hat die Stadt Ingolstadt ein Fütterungsverbot erlassen, auf das an einigen neuralgischen Punkten mit entsprechenden Schildern hingewiesen wird. Ein Verstoß stellt eine Ordnungswidrigkeit dar und kann mit einer Geldbuße belegt werden.

### Alkoholgenuss und Musik – Geht das?

Rücksicht auf andere zu nehmen sollte generell selbstverständlich sein, gilt aber besonders in diesem Punkt. Solange sich niemand durch die Lautstärke gestört oder belästigt fühlt, ist gegen (leise) Musik (bis maximal 22 Uhr) am Badesee oder im Park nichts einzuwenden. Gleiches gilt beim Alkohol: Laut Grünanlagensatzung ist das „Niederlassen oder Verweilen (...) zum Zweck des Alkoholgenusses“ verboten.

Gegen ein Feierabendbier am Baggersee wird aber keiner etwas sagen.

### Ist es erlaubt, nur mit Bikini bekleidet in die Stadt zu gehen?

In Mallorca jetzt verboten, bei uns aber theoretisch erlaubt: Wer nur mit Bikini oder Badehose bekleidet durch die Stadt geht oder auch Fahrrad fährt, braucht außer viele Blicke nichts befürchten. „Oben ohne“ bei Frauen oder gar ganz nackt ist aber natürlich tabu!

### Kann ich meinen Hund zum Baden mit in den See nehmen?

Während der sogenannten „Hauptbadesaison“, von Mitte Mai bis Ende August, bleiben die Seen den Menschen vorbehalten. Hunde dürfen dort also nicht baden. Allerdings gibt es eine Ausnahme: den ausgewiesenen Hundebadeplatz am Baggersee in der Nähe des See-Auslaufes im Osten.

### Darf ich in der Donau baden oder Boot fahren?

Ja! In der Donau baden und schwimmen ist nicht verboten (außer im Bereich der Staustufe). Auch wenn die Qualität in der Regel nicht schlecht ist, sollte man aber darauf achten, kein Wasser zu trinken. Auch Boot fahren auf der Donau ist kein Problem – allerdings nur ohne Motor und nicht kommerziell.

Der Baggersee eignet sich ideal für einen entspannten Nachmittag. Foto: Michel





## Freizeit

# Sommer-Genuss pur!

In den warmen Monaten gibt es für die Stadt viel zu tun

### Badeseen-Hygiene



Die Qualität des Wassers in Badeseen muss den Vorgaben der EU-weit geltenden sogenannten „Badegewässerrichtlinie“ entsprechen. Die Einhaltung dieser Hygiene-Vorschriften wird laufend durch die Mitarbeiter des Ingolstädter Gesundheitsamtes überprüft, indem Wasserproben genommen und analysiert werden. Kontrolliert werden unter anderem Auwaldsee, Baggersee, Schaffirsee, Forsterweiher, Steigsee und Irgertsheimer See. Foto: Michel

### Badeseen-Pflege



In die Pflege der Ingolstädter Badeseen wird viel Arbeit gesteckt. So werden vor Saisonbeginn zum Beispiel die Wege, Strände und Liegewiesen hergerichtet. Auch heuer setzt das Umweltamt der Stadt wieder ein spezielles Mähboot ein, um die im Auwaldsee wachsenden Wasserpflanzen zu entnehmen. Das hat vor allem ökologische Gründe, kommt aber auch Schwimmern zugute. Beim Baggersee war die Mahd heuer bisher nicht notwendig. Foto: Mühlberger

### Freibad



„The Place to be“ im Sommer – das Ingolstädter Freibad bietet alles, was man in der warmen Jahreszeit so braucht: Ein 50-Meter-Schwimmbecken, ein Attraktionsbecken mit Strömungskanal, 10-Meter-Sprungturm, Rutschen, Babybecken und Spielplatz sowie eine schöne Liegewiese. Übrigens: Die Wasserwerte werden von einer automatischen Mess- und Regeleinheit überwacht, die vom Fachpersonal des Freibads dreimal am Tag auf ihre Genauigkeit überprüft wird. Foto: Friedl

### Blumen gießen



Mit einer handelsüblichen Gießkanne kommt das Gartenamt in der Regel nicht weit... Wenn in der Sommer-Hochsaison Blumen, Bäume und Sträucher im Stadtgebiet nach Wasser lechzen, rücken die Mitarbeiter mit größerem Gerät an: Der spezielle Traktor ist mit einem 2000-Liter-Wasserfass ausgestattet und bei höheren Temperaturen mehrmals täglich unterwegs. Bis zu 15000 Liter Wasser werden so an heißen Tagen für das Blumengießen benötigt. Foto: Betz

### Brunnen



Wasser ist ein belebendes – und daher auch beliebtes – Element für die Gestaltung von öffentlichen Räumen. Neben Bachläufen (wie zum Beispiel im Klenzpark) sind es in der Regel die Brunnen, die das kühle Nass präsentieren. In Ingolstadt gibt es viele Brunnen, etwas ganz besonderes ist sicherlich das Wasserspiel auf dem Paradeplatz. Im vergangenen Herbst in Betrieb genommen, geht der „interaktive Brunnen“ nun in seine erste Sommersaison. Foto: Betz

### Spielplätze



Bei insgesamt 125 Spielplätzen in Ingolstadt ist der Weg zum nächsten öffentlichen Spielareal nie weit. Egal ob im Wohngebiet oder in einem der Parks, auf den städtischen Spielplätzen können sich Kinder gerade im Sommer hervorragend austoben. Weil Sicherheit oberste Priorität hat, werden alle Spielplätze einmal in der Woche auf Schäden und Mängel überprüft. Gegebenenfalls werden Teile repariert oder gleich gegen ein neues Element ausgetauscht. Foto: Michel



## Verkehr

# Grüne Welle für Ingolstadt

## Mit dem Forschungsprojekt „VinstaR“ werden wertvolle Daten gewonnen

Das Forschungsprojekt „VinstaR“ soll zur Verkehrsbeschleunigung beitragen. Die neue Teststrecke befindet sich auf der Goethestraße. Foto: Friedl



Schnell ans Ziel kommen – das möchte im Grunde jeder Verkehrsteilnehmer. Wie in den meisten Städten ist das auch bei uns zu Spitzenzeiten nicht ganz einfach. Eine „intelligente Verkehrssteuerung“ ist deshalb wichtiger denn je. Doch damit Ampel- und Signalanlagen individuell und je nach Verkehrsaufkommen reagieren können, sind umfangreiche Daten nötig. Diese werden zurzeit in Ingolstadt über das Forschungsprojekt „VinstaR“ erhoben. Hierbei kooperieren das Institut „gevas“, die TU München, der Navigationsgerätehersteller „TomTom“ sowie die Städte Starnberg und Ingolstadt. Bei uns soll das Projekt vor allem zur Beschleunigung des ÖPNV, also der INVG-Busse, beitragen.

### Vorrang für verspätete Busse

Dreh- und Angelpunkt für eine dynamische Verkehrssteuerung ist die Erfassung der gegenwärtigen Verkehrslage. Um herauszufinden, wo und wie viele Fahrzeuge sich auf der Straße befinden, nutzt „VinstaR“ die zunehmende Vernetzung im Stra-

ßenverkehr. So zeichnen die Navigationsgeräte des Partners „TomTom“, die auf Ingolstädter Straßen unterwegs sind, Bewegungsdaten auf – das Einverständnis der Nutzer natürlich vorausgesetzt. Mit „VinstaR“ wird anhand dieser Informationen die Verkehrslage bestimmt – und ermöglicht so eine Beeinflussung. Die ersten Ergebnisse könnte es schon diesen Sommer geben, ein endgültiges Fazit des Projekts kann aber wohl erst in rund einem Jahr gezogen werden. Ziel ist, mithilfe eines in Bussen und Ampeln eingebauten Systems die Ampelschaltung in Ingolstadt zu optimieren. Die Signalanlagen erkennen derzeit zwar, wenn ein INVG-Bus naht und bleiben dann noch so lange auf Grün stehen, bis der Bus die Ampel erreicht hat. Allerdings wird derzeit noch nicht berücksichtigt, ob der Bus Verspätung hat oder aber im Zeitplan liegt. Egal, ob es also notwendig und sinnvoll ist oder nicht: Die Ampeln zeigen länger Grün als sonst, zumindest in Fahrtrichtung der Busse, denn die kreuzenden Autofahrer haben dafür länger Rot und müssen dementsprechend längere Wartezeiten in Kauf

nehmen als vielleicht notwendig. Dank „VinstaR“ könnte ein Bus auf einer Straße mit hohem Verkehrsaufkommen künftig also erst dann die volle Priorität erhalten, wenn er Verspätung hat und seine Anschlüsse nicht mehr erreichen würde.

### Teststrecke verlegt

Seit Dezember 2012 dient ein Teil der Etinger Straße als Teststrecke für das Forschungsprojekt. Weil im Kreuzungsbereich mit der Richard-Wagner-Straße aber für die geplante Untertunnelung in nächster Zeit größere Baumaßnahmen anstehen, wurde das Testfeld nun verlegt. Die neue Versuchsstrecke umfasst die Signalanlagen Goethestraße/Östliche Ringstraße bis Goethestraße/Gutenbergstraße und ist als gleichwertig anzusehen. Da das neue Testfeld ebenfalls sieben Ampelanlagen umfasst, bleibt der voraussichtliche Kostenanteil am Forschungsprojekt für die Stadt Ingolstadt unverändert. Der neue Testbereich hat den Vorteil, dass die Steuergeräte dort mittlerweile über 20 Jahre alt sind und ihre Erneuerung ohnehin in Kürze fällig geworden wäre. Weil mit dem Einbau der neuen Geräte, der Ende Mai erfolgte, jetzt auch der Stromverbrauch um etwa ein Viertel gesenkt wird, rentiert sich die Verlegung der Testroute für die Stadt auch wirtschaftlich.

## Travolution

„VinstaR“ ist nicht das erste Forschungsprojekt in Ingolstadt, das den Verkehrsfluss auf den Straßen verbessern soll. Im Rahmen des Projekts „Travolution“ gingen die Kooperationspartner Stadt, Audi, „gevas“ und die TU München schon vor mehreren Jahren auf die Suche nach der bestmöglichen grünen Welle. Mithilfe modernster Technik konnten Wartezeiten und Halte an roten Ampeln drastisch reduziert werden. Zur Zeitersparnis kommen als weitere positive Faktoren ein niedrigerer Benzinverbrauch sowie weniger Umweltverschmutzung.



# Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

## Klinikum

# Systematisch und spürbar

## Qualitätsmanagement im Klinikum hat neues Gesicht



**Vorreiterrolle: Im Rahmen eines neu entwickelten Zertifizierungsverfahrens bildet das Klinikum eigene klinische Risikomanager mit Schwerpunkt Patientensicherheit aus.**



**Charlotte Kögerl ist die neue Qualitätsmanagerin des Klinikums.**

Qualität hat viele Gesichter, im Klinikum nun aber vor allem eines: das von Charlotte Kögerl. Sie ist die neue Qualitätsmanagerin im Ingolstädter Schwerpunkt-Krankenhaus und möchte das Qualitätsmanagement insgesamt systematischer machen – vor allem aber eines noch mehr: spürbar für die Patienten und Mitarbeiter.

Gutes Essen, freundliches Personal, kaum Wartezeiten, vor allem aber auch beste Medizin und höchste Sicherheit – das alles sind allgemeine Beispiele für Qualität im Krankenhaus. Dahinter aber steckt viel, viel Detailarbeit. Dass das Ingolstädter Schwerpunkt-Krankenhaus in all diesen Bereichen immer wieder sehr gut abschneidet, zeigen Auszeichnungen, Studien, Vergleiche mit anderen Kliniken, Patientenbefragungen, Ärzterankings und anderes immer wieder. Aber wie kann man Qualität im Krankenhausalltag auch in Einzelsituationen sicherstellen und für die Patienten erlebbar machen? Wie kann man sie immer weiter verbessern? Die Antwort darauf lässt sich mit einem Wort zusammenfassen: Qualitätsmanagement.

So verschieden die einzelnen Faktoren und Maßstäbe für Qualität sind, so verschieden sind auch die Facetten dieses wichtigen Bereichs, den Charlotte Kögerl seit Anfang März leitet. Neben dem Qualitätsmanagement gehören dazu nun auch das Risiko- und Beschwerdemanagement. „Die drei Bereiche gehören zusammen“, sagt Kögerl. „Wir lernen von Experten, aber

eben auch besonders von Patienten und Mitarbeitern.“ Zu einem modernen Qualitätsmanagement gehören viele verschiedene Maßnahmen, die die Qualität sicherstellen und immer weiter verbessern helfen: etwa Zertifizierungen durch unabhängige Experten, die die Abläufe und die Qualität der medizinischen Leistungen unter die Lupe nehmen. Solche Zertifizierungen hat das Ingolstädter Schwerpunkt-Krankenhaus – von der Küche bis zur Krebstherapie – seit vielen Jahren in den verschiedensten Bereichen erfolgreich durchgeführt und immer wieder bestätigt.

### Vorreiter in Sachen Risikomanagement

Im Risikomanagement ist das Klinikum sogar deutschlandweit Vorreiter: Als erstes Krankenhaus in Deutschland bildet es seit dem letzten Jahr nach einem neuen Verfahren klinische Risikomanager mit dem Schwerpunkt Patientensicherheit aus. Derzeit läuft bereits der zweite Kurs, der gemeinsam mit Prof. Dr. Andreas Becker und Austrian Standards entwickelt wurde. Zertifizierungen und andere Maßnahmen stehen dabei nicht für sich alleine. „Wir integrieren sie in das gesamte Qualitätsmanagementsystem des Klinikums, die DIN-ISO-Zertifizierung“, erklärt Kögerl. Die vielen Einzelmaßnahmen im Klinikum sollen noch mehr vernetzt werden – wie das

CIRS-System, das im letzten Jahr aufgebaut worden war. Darin können Mitarbeiter anonym Fehler und Beinahe-Fehler melden und Lösungsvorschläge unterbreiten. „Auch aus Situationen, in denen nichts passiert, kann und muss man lernen, damit sie nicht mehr auftreten können“, erklärt die neue Qualitätsmanagerin.

Kögerl ist im Klinikum längst keine Unbekannte. Von 1998 bis 2002 war sie bereits dort tätig. Anschließend leitete sie von 2003 bis 2011 das Programm „Schlaganfall-Management“ der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe und koordinierte dort den Aufbau einheitlicher Zertifizierungssysteme in der Schlaganfallversorgung. „Eine sehr spannende Aufgabe“, bilanziert sie. Ähnlich spannend und abwechslungsreich waren dann die Jahre 2012 und 2013. Aus einer ersten Einladung und einem Gastaufenthalt im Ausland wurden zwei Jahre und Besuche bei rund 100 Firmen und Non-Profit-Organisationen in den USA, Kanada, Thailand und anderen Ländern. „Es war sehr interessant, unterschiedliche Perspektiven im Umgang mit Qualität zu beobachten und viele neue Konzepte wie etwa das Crowdfunding im Gesundheitsbereich zu sehen“. Die Erfahrungen, die sie dort gemacht hat, will Kögerl nun auch im Klinikum einbringen.

### Wertschätzung für Patienten

IT-Sicherheit, Patientenkomfort oder das Team-Time-out im OP, wo alle innehalten und noch einmal alle wichtigen Fakten rund um die Operation überprüfen – Qualitätsmanagement hat viele Ausprägungen. Im Klinikum sei man diesbezüglich schon sehr weit, aber Qualitätsmanagement höre eben nie auf, so Kögerl. Und die Qualität solle vor allem für die Patienten erlebbar sein: „Sie vertrauen uns ihre Gesundheit an, und sie müssen auch unsere Wertschätzung spüren, dass wir für sie da sind.“ Jeder Mitarbeiter sei dafür mitverantwortlich. Das beginne bereits bei Kleinigkeiten, etwa auch in Stresssituationen immer höflich zu sein und den Patienten stets so zu behandeln, wie man selbst behandelt werden wolle. Daran arbeitet man im Klinikum – nun mit Charlotte Kögerl an der Spitze.



# Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

IFG

## Modernste Logistik

### Einweihung der Halle „T“ im Güterverkehrszentrum



Peter Kössler (Werkleiter Audi AG), Franz Madl (Geschäftsführer pbb Planung und Projektsteuerung GmbH), Norbert Forster (Geschäftsführer LGI GmbH), Oberbürgermeister Dr. Christian Lösel, Dr. Hubert Waltl (Vorstand Produktion der Audi AG) und Peter Mosch (Vorsitzender des Gesamtbetriebsrats der Audi AG) bei der Einweihung der neuen Halle „T“.

Das Güterverkehrszentrum (GVZ) ist die größte und wichtigste Wirtschaftsförderungsmaßnahme der Stadt. Es zählt zu den modernsten Logistikstandorten in Europa und spiegelt die erfolgreiche Zusammenarbeit der Stadt Ingolstadt und der Audi AG wider. Der Bau des GVZ wurde 1995 mit der Zielsetzung begonnen, Ingolstadt als Automobilstandort durch die Ansiedlung neuer Unternehmen aus dem Automobilssektor zu stärken, sowie Arbeitsplätze zu schaffen und zu sichern. Das ist erfolgreich gelungen. Seit dem ersten Spatenstich ist die Nutzfläche im GVZ um den Faktor zwölf gewachsen, der Absatz bei Audi hat sich in dieser Zeit mehr als verdreifacht. Das GVZ umfasst eine Gesamtfläche von 118 Hektar, das entspricht einer Fläche von rund 170 Fußballfeldern. Derzeit beschäftigen rund 25 ansässige Unternehmen in 14 Gebäuden rund 4500 Mitarbeiter. Mit der Fertigstellung der Halle „T“ kommen noch einmal 900 neue Arbeitsplätze (300 im Dreischichtbetrieb) hinzu. Den Bau der Halle „T“ realisierten die IFG Ingolstadt und die Audi AG über die gemeinsame Tochter, die LGI GmbH.

#### Modernste Logistik auf zwei Etagen

Die Zeit im GVZ steht nicht still und so konnte nach einer Bauzeit von nur einhalb Jahren am 3. Juni die Halle „T“ feierlich eingeweiht werden. Die Halle „T“ ist die bislang größte Baumaß-



nahme im GVZ: über 50 000 Tonnen Beton und 8000 Tonnen Stahl wurden verbaut, über 70 000 Quadratmeter Nutzfläche sind hier auf zwei Etagen verteilt. Auf der Grundfläche der Halle hätte das Ingolstädter Münster 17-mal Platz. Drei Lkw-Aufzüge mit je einer Hebelast von 40 Tonnen befördern die ankommenden Sattelzüge zur Entladung in die obere Etage. Die Raumhöhe beträgt 7,5 Meter und bietet viel Lagerkapazität. Diese wird auch benötigt, da die Anzahl der Audi-Modellvarianten derzeit bei rund 50 liegt – Tendenz steigend.

Dementsprechend komplex gestaltet sich der Zuliefererkreislauf und entsprechend hoch ist der Bedarf an produktionsnahen Lagerflächen. Die neu gebaute Halle „T“ ist zentraler Bestandteil der zukunftsorientierten Logistikstrategie von Audi. In dieser werknahen Halle sortieren Logistiker angelieferte Güter für den Produktionsprozess, zum Beispiel stellen sie fahrzeugspezifische „Warenkörbe“ in so-



# Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

**Schwere Logistik: Drei Lkw-Aufzüge mit je einer Hebelast von 40 Tonnen befördern ankommende Sattelzüge zur Entladung in die obere Etage.**



nannten „Supermärkten“ zusammen. Die Bauteile werden dann „just in sequence“, also genau in der benötigten Reihenfolge, direkt an die Fertigungslinien geliefert. Hierbei kommen auch elektrische Zugmaschinen, sogenannte „JIT“-Wägen, zum Einsatz, die auf GVZ-internen Fahrwegen das Werk erreichen.

Ein höheres Verkehrsaufkommen ist durch die Fertigstellung der Halle „T“ nicht zu erwarten, da Materiallieferungen auch durch die Bahn an die Hallen im GVZ II erfolgen können: Der Gleisanschluss endet direkt an den Hallen. Und auch optisch hat sich die Halle „T“ herausgeputzt: Die Böschung und das geschwungene Dach nehmen der Halle viel von ihrer Größe und sie verliert optisch an Höhe.

## Feierliche Einweihung in der ersten Etage

Rund 200 Gäste waren zur Einweihungsfeier gekommen, die in einem Teil des Obergeschosses mit rund 10000 Quadratmetern reichlich Platz fanden. Oberbürgermeister Dr. Christian Lösel blickte optimistisch in die Zukunft: „Wir haben die geringste Arbeitslosigkeit aller deutschen Großstädte. Mehr als 90000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte arbeiten in Ingolstadt. Unsere Stadt ist – nicht zuletzt aufgrund der glänzenden Wirtschaftsleistungen – praktisch schuldenfrei.“ Auch Dr. Hubert Walt, Vorstand der Produktion der Audi AG, gab sich zuversichtlich: „Wir sind auf Wachstumskurs – auch an unserem Audi-Heimatstandort Ingolstadt. Dafür steht beispielsweise die Halle „T“ im Güterver-

kehrszentrum. Sie ermöglicht uns, Logistikprozesse im Sinne des konzernweiten ‚Neuen Logistikkonzepts‘ künftig noch effizienter und nachhaltiger zu gestalten. Damit erhöhen wir weiterhin die Stabilität der Fertigungsabläufe und somit die Produktivität.“ Norbert Forster, Vorstand der IFG Ingolstadt und Geschäftsführer der LGI GmbH, betonte die gute Zusammenarbeit mit der Audi AG, denn „mit dem richtigen Partner an der Seite war es kein Problem die Halle „T“, die bislang größte Halle im GVZ, in solch einer kurzen Zeit zu realisieren“. Den Segen der Kirche erhielt die neue Halle von Dekanin Gabriele Schwarz und Dekan Bernhard Oswald. Die musikalische Umrahmung übernahm die Audi Bläserphilharmonie, die mit bekannten Jazzstücken den richtigen Ton traf.

## Stillstand ist Rückschritt

Ein Teilbereich der Halle ist bereits seit September letzten Jahres in Betrieb. Demnächst wird die Halle komplett genutzt. Dann sind auch die drei Lkw-Aufzüge und die „JIT“-Wägen, die die Waren an die Produktion liefern, im Dauereinsatz. Um auch weiterhin einen reibungslosen Ablauf des Zuliefererkreislaufs zu gewährleisten, wird das „JIT“-Straßennetz in der produktionsfreien Zeit, im August dieses Jahres, erweitert. Und auch an die steigende Zahl der Beschäftigten wird gedacht: So realisiert die LGI GmbH direkt vor der Halle „T“ ein neues Parkhaus. Dieses wird auf Stelzen über einer Sickerfläche realisiert. Die Sickerfläche kann ihre Funktion somit weiter beibehalten. Im ersten Bauabschnitt werden zwei Etagen mit einer Kapazität von 470 Stellplätzen errichtet. Bei Bedarf kann das Parkhaus auf sechs Ebenen aufgestockt werden und bietet dann Platz für etwa 1680 Pkw.

**Ein großer Schlüssel für die größte Halle im GVZ: Architekt Franz Madl (Geschäftsführer der pbb Planung und Projektsteuerung GmbH) überreichte dem Hausherrn Norbert Forster (Geschäftsführer der LGI GmbH) symbolisch den Schlüssel für die neue Halle „T“.**





# Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Stadtwerke

## Historische Stromrechnung gesucht

Stadtwerke belohnen ältestes Dokument mit einem Preis

**Städtische Werke Ingolstadt**  
Rechnungsnummer Nr. 800

**Rechnung über Strom- und Gasverbrauch Juni 2. Quartal 1946**  
Zahlbar an der Kasse im Verwaltungsgebäude oder bei der Post innerhalb von 10 Tagen ohne Abzug

Meter-Zählerstand	Tarif	Preis	Gasverbrauch		Stromverbrauch		Taxes	
			m	Betrag	kWh	Betrag	Box.	Grundgebühren und Mieter-anteile
71	9	300			30	9.00		
8.310	4	180			420	73.80	4	.80
							2	5.50
							2	17.00

**Betrag erhalten**  
Städtische Werke der Stadt Ingolstadt der Kasse

*H. Kury*

**Ziel Rechnungsbetrag**  
106.10

Verbinddatum 31. Jul. Fr.

**1923: 400 Milliarden Mark pro Kilowattstunde**

**2014: Strom wird ab 1. September günstiger**

den Lichtstrom im Jahr 1914 sage und schreibe 1100 Stunden arbeiten. Das bedeutet: Der Preis für eine Kilowattstunde war 1914 höher als der Stundenlohn eines Hilfsarbeiters. 100 Jahre später hat sich das drastisch gewandelt. Strom ist heute deutlich günstiger und schon lange kein Luxusgut mehr.

Dass mit einer Stromrechnung besonders positive Gefühle verknüpft wären, ist sicher übertrieben. Anders ist dies allerdings im Rahmen einer weiteren Aktion der Stadtwerke zum 100. Jubiläum der Stromversorgung in Ingolstadt. Der Energieversorger belohnt die älteste Stromrechnung, die ein Kunde im Kundencenter in der Mauthstraße vorlegen kann, mit einem Preis. Die Aktion läuft bis 31. Juli 2014. Durchforsten Sie also Ihre Unterlagen, alte Ordner oder Ihr Privatarchiv und finden Sie Ihre älteste Rechnung – vielleicht ja sogar aus dem Jahr 1914, als die Stromversorgung in Ingolstadt eingeführt wurde. Es lohnt sich!

### 1914: Kilowattstunde teurer als Arbeitsstunde

Ein Blick auf alte Stromrechnungen ist ohnehin interessant. Im Juni 1914, also mit Einführung der Stromversorgung, kostete eine Kilowattstunde in Ingolstadt acht Pfennig. Klingt wenig, nach damaliger Kaufkraft entspräche dies heute aber rund 40 Cent. Noch eindrucksvoller ist das damalige Verhältnis von Strompreis zu Arbeitslöhnen.

So musste – laut eines Flugblattes der Ingolstädter Elektrizitätswerke von 1923 – ein verheirateter, ungelernter Arbeiter im Alter von 21 Jahren für 1000 Kilowattstun-

Diese Zeiten sind längst vorbei. Aber natürlich ist der Strompreis noch immer ein Thema. Aktuell können die Stadtwerke dazu mit einer guten Nachricht aufwarten: Zum 1. September 2014 sinkt der Preis pro Kilowattstunde um rund einen Cent oder vier Prozent. Ein durchschnittlicher Vier-Personen-Haushalt profitiert dadurch von einer jährlichen Entlastung von etwa 50 Euro. Und das sorgt dann sogar im Zusammenhang mit der Stromrechnung für positive Gefühle.

## Impressum

Das Info-Magazin „Ingolstadt informiert“ wird herausgegeben von der Stadt Ingolstadt, Rathausplatz 2, 85049 Ingolstadt. V.i.S.d.P.: Dr. Dr. Gerd Treffer, Presseamt der Stadt Ingolstadt. Titelfoto: Thomas Michel Gestaltung, Satz und Druck: DONAUKURIER Verlags-GmbH Stauffenbergstr. 2a, 85051 Ingolstadt

**100 JAHRE STROM**  
IN INGOLSTADT

